

28. Sonntag im Jahreskreis (A) in St. Michael, München, 12.10.08

Evangelium: Mt 22, 1-14

In jener Zeit erzählte Jesus den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig, er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert eingeladen zu werden. Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.

Predigt:

Martin Luther nannte dieses Evangelium, das wir gerade gehört haben, ein "schrecklich Evangelium"; vor allem wohl wegen dem Schluss-Satz: "Viele sind berufen, Wenige auserwählt." Es ist nicht so sehr das Evangelium, sondern das, was wir daraus machen. Luther selbst war der Überzeugung, die Schrift erklärt sich aus sich selbst.

Aber gerade in dieser Frage - Auserwählung Weniger oder Vieler - haben wir widersprüchliche Auskünfte.

Es gibt diese: "Viele gerufen, Wenige auserwählt." Es gibt die Stelle von der "Engen Pforte" (die zum Ewigen Leben führt, und dem breiten Weg ins Verderben), und es gibt am Ende des Markusevangeliums den Verkündigungsauftrag: "Gehet hinaus und verkündet den Menschen das Evangelium: Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet, wer nicht glaubt, wird verdammt werden." Diese Position hat sich in der Kirche über eineinhalb Jahrtausende vor allen Dingen auch deshalb ausgewirkt, weil einer unserer hervorragendsten Theologen, nämlich der Heilige Augustinus, gerade in seinen späteren Tagen der Überzeugung war, die große Masse der Menschheit laufe der Verdammung entgegen. Lateinisch ist sein Ausdruck "massa damnata". Und so war das Bild der Kirche eine "Arche Noah" (hat man gesagt): Wenige können sich da retten, aber die Flut des Verderbens wird alle anderen vernichten.

Es war ein Gottesbild der Angst, und das konfessionüberschreitend.

Luther war geprägt, erzählte aus seiner Jugend von Angst: Er sagte, wenn er als Kind, als Jugendlicher, den Namen "Jesus" hörte, fasste ihn Entsetzen.

Und Calvin hatte eine Prädestination zur Verdammnis in seine Glaubensüberlegung hineingenommen.

Die Kirche war der Ort der Rettung, "allein seligmachend" hat man gesagt.

Wer nicht in der Kirche ist, ist der Verdammnis ausgeliefert. Man hatte eine ganze Menge anderer Schriftstellen einfach überlesen, wo es heißt: "Gott will das Heil a l l e r Menschen."

Und man kann eine lange Liste aufzählen:

"Er hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen Sohn gesandt hat, nicht um die Welt zu richten, sondern zu retten." Die W e l t zu retten, nicht einige Christen oder Katholiken!

Und Paulus überschlägt sich im Römerbrief fast in der Gegenüberstellung von Adam und Jesus und sagt: "Wenn durch Adam alle gesündigt haben, um wieviel mehr sind a l l e in Jesus Christus erlöst und gerechtfertigt!" Aber die Kirche, nein die Tradition, hat dem Adam offenbar mehr Macht zugesprochen als Jesus Christus. Das war verbreitet: "Die sündige Menschheit", Erbsünde für alle. Und die Ungetauften gehen verloren. Dabei hatte man damals noch nicht den Blick für die Menschheitsgeschichte, den wir heute haben. Da konnte man sagen, das ist ja doch eine beträchtliche Zahl, aber wenn wir heute wissen, dass hunderttausende von Jahren Menschen auf der Welt waren, bevor Christus geboren wurde, dass Milliarden von Christus nichts wissen; auch heute! Sind die alle verdammt?

Man steht also vor der Wahl: Eher eine bedrohliche Nachricht (die Verdammung wäre das, was jedem im Genick sitzt), oder doch die Frohe Botschaft Jesus, dass er gekommen ist Nicht-Gerechte zu berufen, sondern Sünder, dass das kein Grund ist zur Verzweiflung?

Aber diese alte Tendenz, der Sünde mehr Gewicht einzuräumen als der Erlösung, ist auch heute nicht einfach ausgestorben. Von Rom hört man von einer Diskussion über die Wandlungsworte, wo wir beim Kelch sagen:

“Das ist das Blut des Neuen und Ewigen Bundes, das für euch und für a l l e vergossen wurde.” Da sollte nun wieder eingeführt werden “für viele”. Und das wäre eine deutliche Häresie, die ich nicht mitmachen könnte.

Warum muss man dieser anderen Meinung den Vorzug geben, - denn wir hatten ja Schrift gegen Schrift.

Weil wir sonst ein völlig mickriges, ja fast lästerliches Gottesbild hätten. Es ist im Glauben klar gesagt, Gott hat die Welt geschaffen, auch den Menschen: “Er ist Mensch geworden für uns und um unseres Heiles willen.” D a s w i l l er, das ist das Ziel des Menschen, das hat er uns eingestiftet. Er hat die Welt nicht einfach bloß statisch gelassen, sondern er hat ihr auch Ziele gegeben.

Und das Ziel des Menschen verwirklicht sich in Gottes Auftrag zu lieben.

ihm nicht von außen aufgestülpt, das macht sein Inneres, das Wesen als Mensch aus.

Er kann sonst nicht zu einem sinnvollen Leben finden. Da brauche ich gar nicht innerchristlich zu reden:

Menschheitserfahrung! Menschen wollen Glück und wo keine Liebe ist, kann kein Glück gedeihen! Darauf ist der Mensch angelegt im Innersten: Gott und die Menschen zu lieben. Wenn Gott dem Menschen dieses Ziel eingeschaffen hat und sein Heil will, und dann käme heraus, aber die Mehrheit schafft das gar nicht, die Mehrheit ist verloren, verkorkst? Das wäre doch ein Pfuscher-Gott sondergleichen! - Wenn eine Autowerkstatt Autos fahrtüchtig machen sollte (als ihr Ziel) und dann wären am Schluß achtzig oder siebzig Prozent fahruntauglich, würde man den Geschäftsführer doch feuern und sagen: Du verstehst ja nichts von deinem Handwerk! - Und da meint man, Gott schafft den Menschen, aber er bringt es nicht zustande (allmächtig und allweise!), dass sein Ziel von der Mehrheit erreicht wird.

Im Hintergrund steckt zum einen wohl die Sprachfrage, auch jüngst bei dieser Rückführung von “aller” auf “viele”, denn das griechische “Hoi polloi” kann “viele” heißen, aber dort auch “alle”, während im Deutschen “viele” eben “nicht alle” besagt. Und so wäre es eigentlich ein Übersetzungsfehler, wenn man im Deutschen statt Griechisch dieses “Hoi polloi (“viele”) sagt, weil eindeutig gemeint ist “alle”. “Wenn ich erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen” sagt Jesus. Wie gesagt:

Es gibt also viele klare Aussagen, dass Gott das Heil a l l e r Menschen will.

Das ist auch allein vernünftig erläuterbar, wenn er seine Welt geschaffen hat. Wenn man fragt: Warum Augustinus, warum diese ganze Kirchentradition, die meinte, nur diese enge Gruppe sei erlöst. Warum das?

Im Hintergrund war damals aber vermutlich auch die Angst - wenn man sagte, ihr seid ja alle erlöst -, dass die Menschen dann sagen, ja gut, dann kann ich ja weiter ein liederliches, ein gehässiges Leben führen - es ist ganz egal, ob ich mich anstrengende oder nicht, Gott wird das schon alles wegwischen - und “Fünf grade sein lassen”. Und dagegen sagt man dann (man hat die heutige Stelle vom “hochzeitlichen Gewand”): Wenn einer da nicht so ist, dann droht ihm die Verdammung. Das darf ich ja auch aus der Schrift nicht wegnehmen.

Die Kirche selbst hat eine Zeit gebraucht. Erst das ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL hat diesen alten Satz: “Außerhalb der Kirche kein Heil” ja nicht verworfen, sondern “neu interpretiert”, das heißt gesagt: Wenn einer begreift, dass Glaube (und Taufe) heilsnotwendig ist (dann muss er erst einmal davon wissen!), aber wenn er es dann begreift und sich trotzdem dagegen verwehrt, der findet sein Heil nicht.

Also, neue Botschaft: “A l l e Menschen können gerettet werden”, sagt das ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL, auch die, die keinen Gott anerkennen; andere Religionen sowieso.

Was ist dann zum Beispiel mit einem solchen Satz, wo Gott zunächst alle Menschen einlädt, nötigt beinahe, zum Hochzeitsmahl zu kommen (und “Hochzeitsmahl” ist ein Bild für dieses Reich Gottes), und dann einen entdeckt ohne hochzeitliches Gewand, und den rausschickt zur Verdammnis?

Man muss, um die Schrift zu verstehen, auch Bilder lesen können.

“Das hochzeitliche Gewand”: Paulus hat in drei verschiedenen Briefen, im Epheser-, im Galater- und im Römerbrief das Bild vom Gewand, das wir anziehen müssen; nämlich das Gewand heißt “Jesus Christus”: “Ziehete Jesus Christus an.”

Gemeint ist folgendes: Wir haben das Ziel, Gott und die Menschen zu lieben, davon hängt der Sinn jedes Lebens ab, ob ich Buddhist bin oder Hinduist, ob Steinzeitmensch, darin besteht das Ziel des Menschen. Wenn wir aber ehrlich auf uns schauen, müsste man achselzuckend sagen, das schaffe ich nicht. Ich liebe Gott nicht aus ganzem Herzen, mit allen Kräften, geschweige denn, den Nächsten wie mich selbst. Ich bin mir immer näher als der Andere.

Also, was ist dann damit? Ich gebe mir sozusagen Blößen in der eigentlichen Ausrichtung auf mein Ziel hin. Und dann kommt das Bild vom “hochzeitlichen Gewand”, das ich anziehen muss, nämlich: In die Einheit mit Jesus Christus hinein. Es ist nicht so, dass Gott gleichsam über die Mängel hinwegsehen und sagen würde, das macht alles nix. Er bleibt dabei:

DAS I S T DAS ZIEL DES MENSCHEN, GOTT UND DIE MITMENSCHEN ZU LIEBEN UND DAS M U S S ERFÜLLT WERDEN. UND ICH WILL ES.

Wenn nun – weil er den Menschen auch die Freiheit gegeben hat, und das gehört dazu, ohne Freiheit könnte man nicht lieben – wenn die nun aus Freiheit sagen: ICH WILL NICHT, (so ist es im Evangelium), wie kann er das reparieren?

Nicht indem er zwingt - indem er prädestiniert, die Leute zu etwas nötigt -, sondern indem er selbst an die Stelle dieser lieblosen Menge tritt, da mitten hinein. Paulus schreibt: “Er (Gott) hat den, der keine Sünde kannte (Jesus Christus), für uns zur Sünde gemacht” (2. Kor.5, 21): Mitten in diese lieblose Menschheit hinein hat er ihn gesteckt, aber mit seiner unendlichen, grenzenlosen Liebe kann er alles zudecken, was wir durch Mängel in unserem Leben schuldig bleiben, verkorksen, wo wir gehässig sind und schlampig.

Deshalb muss ich in die Gemeinschaft, in Jesus Christus hinein.

Nur so gilt dann für uns die Zusage Gottes, das Heil zu haben. Und dann kann ich sagen: Kirche, Taufe, sind nur Symbole für diese Gemeinschaft. Wer das begriffe und trotzdem sagte, *ich will aber nicht in diese Gemeinschaft, ich distanziere mich von den anderen Menschen*, der würde sein Heil verscherzen, der hätte dieses “hochzeitliche Gewand” – die Umhüllung der Liebe Jesu – abgelehnt. Wir müssen die Welt nicht erlösen, sie ist erlöst und das ist ganz wichtig:

A l l e Welt, vom Anfang bis zum Ende, steht unter dem Strom der Liebe Jesu.

Wir müssen es nicht zustandebringen, wir sind ungefragt geschaffen und genauso sind wir ungefragt erlöst. Dennoch ist das keine übergestülpte Notwendigkeit. Aber wir stehen in der Gefahr, und deshalb bleiben die Sätze von der Warnung vor der “Engen Pforte” auch für uns wichtig: Ich kann mich von der Erlösung distanzieren auf eine einzige Weise, die wir (man könnte fast sagen “auf Teufel komm’ heraus”) vermeiden müssen, nämlich durch Lieblosigkeit und Gehässigkeit. Wer dieser Gefahr ausweicht und entgeht, wer sich sozusagen in die Einheit mit Jesus Christus flüchtet, für den bleibt keinerlei Angst vor Gott.

GOTT IST DIE LIEBE – das ist Kernsatz – UND DA HINEIN MÜSSEN WIR, DAMIT UNSER LEBEN SINN UND ERFÜLLUNG FINDET.

Amen.

Albert Keller SJ